

mit Heimarbeit die schmale Familienkasse aufbessern, ein echtes Erfolgsprodukt, das bis heute in Liebhaberkreisen Kultstatus genießt und auch weltweit exportiert wurde. Die Sättigung des Marktes und der steigende Wohlstand ließen bereits in den 1960er-Jahren die Nachfrage sinken. Da man versäumt hatte, weitere Produkte am Markt zu etablieren, fand das langsame Sterben des einstigen Vorzeigeunternehmens 1975 seinen Abschluss in einem Konkursverfahren, das mangels Masse eingestellt werden musste.

6 BEGRA

Das gesamte Areal hinter der ehemaligen Asbestfabrik wird von der Firma BEGRA Granulate GmbH und Co KG eingenommen. Hergestellt werden Kunststoff-Granulate für die weiterverarbeitende Industrie, die hier nach Anwendungsfall spezifisch zu sogenannten Compounds zusammengemischt werden.

7 Berliner Seilfabrik

Die Berliner Seilfabrik fertigt dreidimensionale Klettergeräte, 75 % der Produktion gehen in den weltweiten Export. Ihren Ursprung hatte die Firma in einer 1865 begründeten Draht- und Hanfseilfabrik, die sich zunehmend auf die Herstellung von Stahlseilen für die in Berlin ansässigen Kran- und Aufzughersteller spezialisierte. Nach einer Neugründung in West-Berlin ging die Firma in den Besitz der Pfeifer-Firmengruppe über, die begonnen hatte, Seile auch in der Architektur einzusetzen.



Klettergerätefertigung: ein echter „hidden champion“

zen. Die Fertigung von Kinderspielgeräten führte dabei eher ein Schattendasein. Als die Pfeifer-Firmengruppe 1995 ihren Berliner Standort aufgeben wollte, entschloss sich der Werksleiter, die Klettergerätefertigung in einem Kraftakt aus der Abwicklungsmasse herauszukaufen. 1996 konnte die Fertigung auf dem Grundstück an der Lengeder Straße 4 aufgenommen werden, 2008 folgte das moderne Verwaltungsgebäude. Seitdem agiert man äußerst erfolgreich am internationalen Markt, eben ein echter „hidden champion“.

8 Albako Margarinefabrik

Vor der Industrialisierung der Roedernallee waren auf dieser Straßenseite neben einer Mühle Eiswerksbesitzer ansässig, die in Eisteichen Natureis produzierten und nach Berlin lieferten. Auf dem Grundstück Roedernallee 16 etablierte sich ein eher landwirtschaftlich ausgerichtetes Unternehmen, aus dem sich in den 1930er-Jahren des letzten Jahrhunderts die Margarinefabrik Albako entwickelte. Nachdem sich die Walter Rau Lebensmittelwerke 1972 eine Mehrheitsbeteiligung gesichert hatten, ging die Firmengeschichte Anfang der 1990er-Jahre unspektakulär zu Ende. Stellvertretend für die Margarineindustrie hatte man in den 1980er-Jahren noch einen Rechtsstreit gegen eine Zugabeaktion

zum Abbau der Butterbestände geführt, der erst vom Europäischen Gerichtshof entschieden wurde und in juristischen Fachkreisen als Grundsatzurteil bis heute gern zitiert wird.

9 Kranbecker

Der markante Industriebau Roedernallee 8 geht auf den Ingenieur Eduard Becker zurück, der sich 1897 mit seiner Firma als einer der ersten in Reinickendorf angesiedelt hatte. Becker gilt als einer der Pioniere des Kranbaus. Kaum ein Fachbuch der damaligen Zeit, das nicht auf seine bahnbrechenden Entwicklungen verweist. Als frühzeitiges Mitglied und späterer Vorsitzender des 1856 gegründeten Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) setzte sich Becker entschieden für seinen Berufsstand ein. Die Gründung des Dampfkessel-Überwachungsvereins und die Verleihung des Promotionsrechtes an die Technische Hochschule Berlin ging u. a. auf die Lobbyarbeit des VDI zurück. Sein Sohn Erich Becker führte das Unternehmen fort, bis es 1930 an den Berliner Unternehmer Paul Weiske veräußert wurde. Er innovierte die Fertigung und etablierte sich einigermaßen erfolgreich am Markt, auch wenn „Kranbecker“ nie zu einem Branchenprimus avancierte. Heute wird das Gelände als Zweigwerk des weltweit agierenden Konzerns Nedschroef genutzt, der hier Befestigungsteile für den Automobilbau herstellt.

Fassade der Maschinenfabrik E. Becker



2 Reinickendorfer Industriespaziergänge

Roedernallee

– die Straße der „hidden champions“

Ausgangspunkt: S-Bahnhof Alt-Reinickendorf,
S-Bahn Linie S25 (U-Bahn Linie U8
Paracelsusbad mit kurzem Fußweg)



Fotos: BBWA/N. Ritter



Nähere Informationen zu diesem Spaziergang:
Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.
Eichborndamm 167, Haus 42
13403 Berlin
Tel. 030 41 19 06 98
mail@bb-wa.de
www.bb-wa.de

In Kooperation mit
visit Berlin



Bahnhof Alt-Reinickendorf, Kremmener Bahn

Die Roedernallee trägt ihren Namen nach Siegfried Graf von Roedern, der sich als Landrat des Kreises Niederbarnim insbesondere um den Ausbau der Infrastruktur der nördlich Berlins gelegenen Landgemeinden verdient gemacht hatte. Gegen 1900 siedelten sich entlang dieser nach Oranienburg führenden Chaussee Industriebetriebe an, denen es in Berlin zu eng geworden war. Es waren eher mittelständische Unternehmen, die von der breiten Öffentlichkeit unbemerkt erfolgreich am Markt agierten, eben „hidden champions“, wie man heute in Fachkreisen sagt. Die Tradition der „hidden champions“ wirkt erfreulicherweise bis in unsere Zeit hinein. So bietet dieser Spaziergang über die südliche Roedernallee ein spannendes Nebeneinander von Historie und Industriekultur der Gegenwart.

1 S-Bahnhof Reinickendorf

Der heutige S-Bahnhof Alt-Reinickendorf stammt aus dem Jahr 1893, dem Eröffnungsjahr der sog. Kremmener Bahn. Treibende Kraft für die Anlage der Bahn war der Wunsch der nördlich Berlins gelegenen Gemeinden nach verkehrlicher Erschließung. Sie bildete die Grundlage für das Entstehen der Industriegebiete von Tegel, Borsigwalde und Reinickendorf.

2 Güterbahnhof Reinickendorf

Reinickendorf erhielt auch einen verhältnismäßig großen Güterbahnhof. Seit 1907 operierten von hier aus zwei



Ehemaliger Güterbahnhof, 2017

Industriebahnen zu den Industriegebieten um Roedernallee, Flotten- und Kopenhagener Straße sowie nach Reinickendorf-West und Borsigwalde. Die Gleisanlagen des Güterbahnhofs und der Industriebahnen sind heute bis auf wenige Reste zurückgebaut.

3 Ehemalige Asbestfabrik Reinhold

Das Wohnhaus Roedernallee 177 entstand in der Berliner Bautradition von Wohnen im Vorderhaus und Arbeiten auf dem Hof. Als Bauherr ist der Berliner Fabri-



Ehemalige Asbestfabrik, jetzt Gerb Schwingungsisolierungen

kant Wilhelm Reinhold anzusehen, der gegen 1902 auf dem Hof eine Asbestfabrik errichten ließ. Asbest galt damals als unverzichtbarer Werkstoff und seine Verwendung hatte gegen 1900 in allen Bereichen Einzug gehalten, ob in Form von Asbestpappe, feuerfester Kleidung, in Autoreifen, Bremsbelägen oder hitzebeständigen Dichtungen für den Maschinenbau. So entwickelten sich die deutsche Asbestindustrie und das Reinholdsche Werk in der Roedernallee auch vorzüglich. Nach dem Tod des Firmengründers übernahm sein Bruder Carl das Unternehmen und 1927 fusionierte man mit den in Teltow ansässigen Metzeler Asbestwerken. Dieses Asbestimperium, das ab 1935 unter „Deutsche Asbestwerke Georgi, Reinhold & Co KG“ firmierte, verfügte damit über die größte Fertigungskapazität auf dem europäischen Kontinent. Wie schon im 1. Weltkrieg war die Produktion auch im 2. Weltkrieg als kriegswichtig eingestuft. Dessen ungeachtet kam man ab den 1940er-Jahren nicht mehr umhin, die gesundheitlichen Risiken des Asbests zu erkennen. Umfassende, aus heutiger Sicht nicht ausreichende, Arbeitsschutzbestimmungen wurden eingeführt. Nach dem 2. Weltkrieg wurde im Reinickendorfer Werk zunächst die Produktion von Asbestdichtungen in bescheidenem Umfang aufgenommen. Das Ausscheiden von Gesellschaftern unter Ausgliederung von Werken führte dazu, dass der Firmenpatron Heinrich Constantin Georgi im Werk Roedernallee eine Asbestspinnerei und -weberei einrichtete, die 1956 einen 2-Schicht-Betrieb aufnahm.

Georgi, Inhaber zahlreicher Patente für Asbestprodukte und -fertigungsverfahren, war zu diesem Zeitpunkt bereits 78 Jahre alt. Nach dem Tode Georgis 1960 sollten noch zehn Jahre bis zur Werksschließung vergehen. Im gleichen Jahr wurde die Asbestfaser auch offiziell als krebserregend eingestuft, die Herstellung und Verwendung von Asbest 1995 verboten.

4 Gerb Schwingungsisolierungen

In die Fertigungsgebäude der Asbestfabrik zog 1976 die Gerb Schwingungsisolierungen GmbH & Co KG. Für das neu errichtete Verwaltungsgebäude und die denkmalgerechte Sanierung der alten Fabrik wurde dem Unternehmen 1994 und 2006 der Bauherrenpreis des Bezirks Reinickendorf verliehen. Gerb ist weltweit tätig, wenn es um die Beherrschung von Schwingungen geht, sei es zur Sicherung von Gebäuden gegen Erdbeben oder zur Vermeidung von Schwingungsemissionen, eines der jüngeren Projekte: die elastische Lagerung der Konzertsäle der Hamburger Elbphilharmonie.

5 Knittax

Der Gewerbehof Janol-City in der Thyssenstraße 7-17 repräsentiert Industriearchitektur des Jahres 1956. Bauherr war Karl Steinhof, der gegen 1950 einen Handstrickapparat, den „Knittax“, entwickelt hatte. Das Produkt passte perfekt in die Bedürfnisse der Nachkriegszeit. Die „Hausfrau“ konnte nun mit wenig Zeitaufwand Bekleidung für die Familie stricken oder

Handstrickapparat Knittax

